



## Ältere Menschen ein Potential – Kirchliche Seniorenarbeit im Wandel

### **Vorbemerkung**

Wenn künftig immer mehr Menschen 80 Jahre und älter werden, ist dies eine wünschenswerte Normalisierung angesichts unseres sozioökonomischen Fortschritts. Allerdings werden die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Gruppen und entscheidenden Kräfte geeignete Wege finden müssen, um diese Entwicklung positiv gestalten zu können

Davon tangiert sind alle gesellschaftlichen Bereiche und Ebenen, angefangen von der einzelnen Familie, über die Pfarrgemeinde und Kommune bis hin zur Landes- und Bundesebene. Sowohl die kommunalen und staatlichen Einrichtungen als auch die vielen Initiativen und Vereine des bürgerschaftlichen Engagements sind hier tätig. Seit vielen Jahren ergreifen auch die kirchlichen Einrichtungen und die im Laienapostolat engagierten Menschen die Initiative zur Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels und zur Hilfe für die von dessen negativen Auswirkungen Betroffenen.

### **1. Die Senioren\* und die Kirche**

Die wachsende Zahl alter und immer älter werdender Menschen und die damit verbundene soziologische Entwicklung unserer Gesellschaft macht eine differenzierte Sicht unterschiedlicher älterer Generationen notwendig. Das Thema „Älterwerden“ ist jedoch wenig bewusst. Am Übergang vom Beruf in den Ruhestand, in der neu gegebenen Freizeit, noch mehr aber bei Beeinträchtigung durch Gebrechlichkeit und Krankheit ist die Kirche mit Seelsorge, Orientierungs- und Bildungsangeboten sowie mit Hilfen zur positiven Lebensbewältigung herausgefordert.

#### *1.1. Die Senioren sind eine wichtige „Wachstumsgruppe“ in unserer Gesellschaft*

Noch nie sind in Deutschland so viele Menschen so alt geworden. Der Anteil der über 60-jährigen Menschen liegt heute bei etwa 28 %; man rechnet damit, dass im Jahr 2030 ca. 38 %, im Jahr 2050 ca. 48 % der Bevölkerung das 60. Lebensjahr überschritten haben. Mit 60 Jahren beträgt der durchschnittliche Lebenszuwachs weitere 23,9 Jahre bei Frauen, 19 Jahre bei Männern – eine längere Zeit als Kindheit und Jugend. Etwa 3 Millionen Frauen und Männer sind derzeit mindestens 80 Jahre alt, im Jahr 2020 werden es etwa 5,1 Millionen sein. Das „Alter“ ist die mit Abstand längste Lebensphase; unsere Gesellschaft wird mehr und mehr eine Gesellschaft des langen Lebens.

---

\* Hier und bei den folgenden Überschriften des Abschnitts sind immer auch die weiblichen Personen gemeint.

### 1.2. *Die Senioren sind nicht mehr die Alten*

Die Zeitspanne zwischen dem Ausstieg aus dem Berufsleben und dem Lebensende wird länger, die Lebensentwürfe werden differenzierter. Das Alter umfasst heute mehrere Generationen. Fachleute unterscheiden das „3. und 4. Lebensalter“, die nicht durch Lebensjahre, sondern durch Lebenssituationen definiert sind. Menschen im 3. Lebensalter können in der Regel bei guter Gesundheit ihr Leben weitgehend autonom gestalten. Sie sind bereit, sich in Gesellschaft und Kirche zu engagieren und ihre sozialen und beruflichen Kompetenzen einzubringen. Das 4. Lebensalter dagegen ist gekennzeichnet von zunehmender Abhängigkeit infolge schwindender körperlicher und oft auch geistiger Kräfte.

### 1.3. *Die Senioren wenden sich nicht automatisch der Kirche zu*

Der Wandel des Alters macht auch vor der Religiosität und der kirchlichen Praxis nicht halt. Er verändert das Gesicht der Kirche. Es gibt auch in diesem Bereich keine homogene Gruppe „der“ Alten. In Gottesdiensten und Veranstaltungen des kirchlichen Lebens gehört der größere Anteil der Teilnehmenden zur älteren Generation. Unsere „Treuesten“ sind immer noch die älteren Menschen. Jedoch nimmt die Zahl der kirchlich engagierten älteren Menschen in ähnlichem Umfang ab wie dies in anderen Altersgruppen zu beobachten ist.

## **2. Der demografische Wandel hat Konsequenzen für die kirchliche Seniorenarbeit**

Heute suchen ältere Menschen in unseren Gemeinden das, was ihnen gut tut, ihr Leben bereichert und wozu sie sich selbst verpflichtet fühlen. Die Frage „Was kann die Pfarrgemeinde für die Senioren tun?“ muss in Zukunft ergänzt werden durch die Frage: „Was können die Senioren für die Pfarrgemeinde tun?“

Während bislang das Angebot für die Seniorinnen und Senioren in vielen Pfarrgemeinden von Altenclubs, Seniorenkreisen, gelegentlichen Vorträgen und Ausflügen geprägt ist, benötigen wir in Zukunft zusätzlich von den älteren Menschen selbst organisierte Bildungsangebote sowie Projekte für ehrenamtliches bürgerschaftliches Engagement, das gezielt bei den Kompetenzen derer ansetzt, die Rente und Pension beziehen. Dazu zählt auch die Übernahme von Verantwortlichkeiten im kirchlichen Leben.

Denn Senioren wollen an einem Ort leben,

- wo sie ihren Interessen mit Gleichgesinnten nachgehen können;
- wo sie ihre Fähigkeiten und Stärken zum Nutzen für die Gemeinschaft einbringen können;
- wo sie religiöse und spirituelle Geborgenheit erfahren;
- wo sie – auch wenn sie auf Hilfe und Zuwendung angewiesen sind – ihr Leben in Würde leben können.

So ist ein Bewusstseinswandel in Bezug auf die Altersbilder und die Bedürfnisse der älteren Generation gezielt zu fordern und zu fördern.

### 3. Handlungsfelder auf verschiedenen Ebenen

Beim Engagement für ältere Menschen geht es vorrangig um die Verbindung der Generationen und nicht um die Wahrnehmung von Partikularinteressen. Gerade kirchliche Verbände und Einrichtungen, Räte und Initiativen sind in der Lage, Generationen verbindende Projekte auf den verschiedenen Ebenen zu starten. Dadurch tragen sie dazu bei, dass Jung und Alt ihre Interessen miteinander verknüpfen und so ihre Kräfte bündeln können.

Die seelsorgliche Begleitung Schwerstkranker und Sterbender in Alten- und Pflegeheimen sowie in privaten Wohnungen ist der Kirche ein besonderes Anliegen. Dazu gehört insbesondere die Unterstützung pflegender Angehöriger, die sehr häufig auf Begleitung und Beratung angewiesen sind.

Beide Bereiche stellen große Herausforderungen für das kirchliche Handeln dar. Es ist daher auf den Ebenen der Pfarrgemeinde, eines Pfarrverbandes, des Dekanates, des Landkreises, einer Diözese und auf der Landesebene zu analysieren, bei welchen Angeboten kirchlichen Lebens ältere Menschen sich beteiligen und welche Gruppierungen bislang nicht erreicht werden und weshalb.

#### 3.1. *Für jede Pfarrgemeinde wird die Ernennung eines oder einer Seniorenbeauftragten vorgeschlagen*

Bisher wurde in den meisten Gemeinden die Altenarbeit dem Sachgebiet „Caritas und Soziales“ zugeordnet, und das Alter vor allem unter dem Gesichtspunkt der Unterstützungs- und Hilfsbedürftigkeit gesehen. Dies ist zu einseitig. Um der Vielfalt der veränderten Lebenssituationen, den Kompetenzen und Bedürfnissen Älterer gerecht zu werden, sollte daher vom Pfarrgemeinderat jeweils ein Seniorenbeauftragter oder eine Seniorenbeauftragte bestellt und nach Möglichkeit ein eigener Sachausschuss für die ältere Generation gebildet werden. Das kann gegebenenfalls auch auf Pfarrverbandsebene geschehen. Hier sollten die Leitungen aller in der Altenarbeit tätigen Gruppierungen, aber auch einige ältere Gemeindeglieder vertreten sein. Zugleich bleibt die Altenarbeit eine Querschnittsaufgabe der gesamten Pfarrgemeinde.

Bei zunehmender Konzentration auf wenige zentrale Orte in Pfarrverbänden können viele Senioren die Angebote nicht mehr wahrnehmen. Zuwendende Seelsorge für Hilfs- und Pflegebedürftige, die nicht mehr mobil sind, wird schwieriger. Eine dauerhafte Teilhabe der Senioren am kirchlichen Leben kann nur dann gewährleistet werden, wenn in den Pfarrgemeinden auch weiterhin wohnortnah regelmäßig Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen stattfinden.

#### 3.2. *Die Kooperation aller Träger auf Kreis- und Stadtebene ist unverzichtbar*

Um eine effiziente Seniorenarbeit in Pfarrgemeinden und Kommunen zu gewährleisten, ist die kontinuierliche Zusammenarbeit aller Träger im Landkreis beziehungsweise auf der Ebene einer größeren Stadt erforderlich.

Die Bereiche der Altenbildung (Geschäftsführung des Kreisbildungswerkes, Vertretung der evangelischen Erwachsenenbildung und der Volkshochschule), der Altenhilfe (Caritas-Vertretung, Vertretungen des Diakonischen Werkes und anderer Wohlfahrtsverbände), Altenpolitik (Sachbeauftragte Senioren im Dekanats- oder Kreiskatholikenrat, Vertretungen der katholischen Verbände und der Kommunen), und der Altenseelsorge (Beauftragte für Seniorensorge im Landkreis und Dekanat, Altenheimseelsorge, Vertretungen der evangelischen Kirche) be-

mühen sich gemeinsam um eine koordinierte und kooperative Seniorenarbeit und deren öffentlichkeitswirksame Darstellung in Stadt und Landkreis.

Die kirchlichen Organisationen und freien Initiativen sorgen sich um gute Zusammenarbeit mit den Seniorenvertretungen oder Seniorenbeiräten auf kommunalpolitischer Ebene, um so die Interessensvertretung noch wirksamer wahrnehmen zu können.

### *3.3. Verantwortung der (Erz-)Diözese für Koordination und qualifizierte Begleitung der Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen in der Altenarbeit*

In allen bayerischen Diözesen gibt es Fachstellen für Seniorenpastoral/kirchliche Altenarbeit, die jedoch personell sehr unterschiedlich ausgestattet sind. Für das Zusammenwirken der Verantwortlichen von Altenseelsorge, Altenbildung, Altenhilfe und Altenpolitik gibt es bisher noch keine einheitliche Struktur. Die Zusammenarbeit erfolgt im Rahmen des Seniorenforums beziehungsweise Diözesanforums für Seniorenarbeit (früher Altenwerk) und mit den katholischen Verbänden in einem Sachausschuss für Senioren beim Diözesanrat beziehungsweise einem diözesanen Arbeitskreis Altenarbeit.

Vorrangige Aufgabe der Diözesanebene ist die Initiierung, Koordinierung und Unterstützung örtlicher und regionaler Maßnahmen und ein kontinuierliches Angebot von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitende, sowie deren qualifizierte Begleitung und Beratung.

### *3.4. Im Landesforum entwickeln die Verantwortlichen aus Diözesen und Verbänden gemeinsame Zielvorstellungen für die Kirchliche Seniorenarbeit in Bayern*

Das Landesforum „Katholische Seniorenarbeit Bayern“ hat auch die Aufgabe, das Zusammenwirken der Träger von Altenbildung, Altenhilfe, Altenseelsorge und Altenpolitik zu fördern und die Anliegen älterer Menschen in Kirche, Staat und Gesellschaft zu vertreten. Seniorenpastoral will Menschen ganzheitlich fördern, damit sie selbstbestimmt und eigenverantwortlich ein sinnerfülltes Leben gestalten können. Sie setzt sich für ein Alter in Würde bis zuletzt ein.

## **4. Menschen würdig pflegen**

Die Würde pflegebedürftiger Menschen verlangt Zuwendung. Diese braucht Zeit. Mit zunehmendem Alter steigt auch das Risiko der Pflegebedürftigkeit. Heute beziehen rund 2,08 Millionen Menschen finanzielle Leistungen aus der Pflegeversicherung; für 2020 werden 2,94 Millionen und für 2050 sogar 4,72 Millionen pflegebedürftige Menschen erwartet. Hinzu kommen schon heute rund 3 Millionen Menschen, die Unterstützung vor allem im Haushalt brauchen; auch diese Zahl wird steigen.

Rund 70% der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt. Senioren muss auch künftig ein möglichst langes Verbleiben in der gewohnten Wohn- und Lebensumgebung durch geeignete Maßnahmen ermöglicht werden. Dazu gehört eine Entlastung der pflegenden Angehörigen durch die Stärkung der Tages- und Nachtpflege, der Pflege auf Zeit und des Bürgerschaftlichen Engagements. Rehabilitation und Prävention sind von den Kassen zu fördern.

Die Nachfrage nach professioneller stationärer Pflege (Heime, Wohngruppen) und ambulanter Pflege nimmt, auch wegen des Wegbrechens familiärer Strukturen,

seit Jahren zu. Personelle Engpässe sind bald zu erwarten. Die Einrichtungen und Dienste müssen deshalb durch eine optimale Organisationsstruktur, hohe Qualitätsstandards und einfühlsames Führungsverhalten das Verbleiben im Pflegeberuf stärken. Die Kostenträger sind gefordert, den Personalschlüssel und Vergütungen so zu gestalten, dass eine menschenwürdige Pflege möglich ist. Die Werbung für den Altenpflegeberuf als einen ethisch und fachlich hochstehenden Dienst am Menschen ist zu forcieren.

Eine adäquate Novellierung der Pflegeversicherung ist eine Schlüsselaufgabe für die Politik, weil eine menschenwürdige Pflege Geld kostet. Dabei muss ein ausgewogenes Verhältnis zwischen privater Vorsorge und gesellschaftlicher Solidarität gefunden werden.

Die seelsorgliche Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden in Alten- und Pflegeheimen sowie in privaten Wohnungen ist den Pfarrgemeinden ein großes Anliegen. Dazu muss die Kooperation mit Caritaszentren und Hospizvereinen gesucht und intensiviert werden. Bereits heute stellen einige Diözesen materielle und personelle Ressourcen zur Verfügung. Die Pflegekräfte in den Altenheimen sollten durch ehrenamtlich Engagierte (zum Beispiel Lern- und Pflegebegleiter, Hospizhelfer\* und Besuchsdienste) und durch qualifizierte Seelsorger unterstützt werden.

## **5. Seniorenpastoral ist unverzichtbarer Bestandteil in Kirche und Gesellschaft**

Das Thema „Alter und ältere Menschen“ sollte regelmäßig in den kirchlichen Entscheidungsgremien behandelt werden. Die bestehenden Fortbildungs- und Beratungsprojekte, die existierenden Arbeitshilfen erfolgreicher Modellprojekte und Kooperationsmöglichkeiten sind flächendeckend bekannt zu machen.

Ehrenamtlich und haupt- beziehungsweise nebenberuflich Mitarbeitende sollen durch die zuständigen Gremien auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene einen deutlichen Auftrag für die Arbeit mit älteren Menschen bekommen. Kirchliche Seniorenarbeit ist unverzichtbar und verdient in verstärktem Maße Anerkennung und finanzielle Unterstützung von Kirche, Staat und Gesellschaft.

---

*Von der Mitgliederversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern am 24. März 2007 in München-Fürstenried mit einer Gegenstimme beschlossen.*

---

\* Bei den vorgenannten Begriffen in der Klammer sind auch die weiblichen Personen gemeint.